

#### Vorbemerkungen

Die nachfolgenden Antworten sind zustande gekommen durch Interviews mit Einzelnen am Telefon und in einem Dreiergespräch. Manchmal sind die Gedanken lose aneinandergehängt, manchmal durch Überleitungen verbunden. Als Interviewer und im Dreiergespräch habe ich gemerkt, wie wertvoll ein solcher Austausch auch unter erschwerten Bedingungen ist, und auch wie verbunden unsere Gedankenwelt trotz Unterschieden ist.

Charlie

1. Mit welcher Grundhaltung, Spiritualität, Religiosität, Perspektive schaue ich auf die momentane Situation in meinem persönlichen Bereich, in unserer Basisgruppe, in der Welt?

Mir hilft das positive Denken – die Lebenserfahrung bei schweren Krankheiten in der Familie hat mich das gelehrt. In mir ist die Haltung gewachsen: Ich kann/wir können immer noch sehr vieles gestalten. Letztlich fühle ich mich getragen und geführt, ich lebe aus der Grundhaltung und Erfahrung, dass ich geliebt bin. Daraus erwacht für mich auch die Ausrichtung, dass ich Verantwortung für die anderen Menschen habe und so leben möchte. Ich habe in meinem Leben auch gelernt, dass verzichten können, müssen, wollen, oft einer guten spirituellen Grundhaltung entspringt und hilft, schwierigste Situationen zu meistern. Ich glaube an das Leben und ich wünsche diesen Glauben auch anderen, genauso wie die Gelassenheit und das Urvertrauen. Das Vertrauen ist für manche von uns ein Schlüsselbegriff. Bei mir ist der Respekt vor dem und das Vertrauen in den Virus gewachsen: Er schenkt uns ein „Veränderungspotential“. Wenn es hochgeht gar eine Verliebtheit in die Wechselhaftigkeit der Dinge. Ich bin so froh, dass Leute auch Politikerinnen und Politiker, klar hinstehen trotz allem Nicht-Wissen. Ich versuche, das ganze Geschehen der letzten Monate in das Schöpfungsgeschehen einzuordnen. Ich glaube, Schöpfung hat einen Sinn, den ich noch nicht genügend kenne. Die Ereignisse sind für mich eine Einladung, mit spiritueller Haltung dem Tod zu begegnen und ihn nicht zu verdrängen. Meine Frage ist: Was ruft jetzt in der Evolution? Wie reagieren wir darauf? Mit „Das ist ein Problem“ oder mit „Etwas ruft: Ich bin in Not“? – Ich möchte hören und erspüren, was ist die Not. Denn ich bin überzeugt: Die Schöpfungsenergie möchte das Leben.

2. Was gibt mir/uns Hoffnung, Zuversicht, Energie, Handlungsimpulse – wofür?

Zuversicht und Hoffnung gibt mir jeden Morgen das Gefühl, gesund zu erwachen, obwohl ich vor fünf Tagen positiv auf Corona getestet wurde, zum Glück bis jetzt ohne Symptome. Jetzt versuche ich einfach das Beste zu machen aus der Situation der Quarantäne und wir dürfen auf die Hilfe lieber Nachbarn zählen. Unsere grösser werdende Familie gibt uns viel Kraft, Freude und Energie. Nicht zuletzt dadurch fühlen wir uns gar nicht allein und spüren auch sonst viel Solidarität. Junge Leute, die für die Verbesserung des Klimas kämpfen, oder wenn ich ein ausführliches Interview mit Bundesrat Berset lese, spüre ich viel Authentizität und Offenheit bei allem Nicht-Wissen. Hoffnung, Zuversicht und Energie gibt mir die Bereitschaft und Möglichkeit zum Impfen und dass heute oft das Menschenleben stark im Vordergrund steht und nicht einfach nur wirtschaftliche Interessen.

Begegnungen mit Menschen geben mir auch in dieser Zeit Energie, Austausch mit Freundinnen, das Nachfragen: wie geht es Dir? Darin spüre ich Mitgefühl und Anteilnahme. Dazu kommt die Meditation – innere Arbeit – Atemübungen und das wachsende Bewusstsein: Leben ist ein Transformationsprozess. Der Winter der letzten Tage machte mir bewusst: Jetzt heisst es ruhen lassen – stehen lassen – nicht wissen, damit Neues wird. In einer solchen Winterphase stehen wir auch im globalen Transformationsprozess. Es geht auch darum, auf gute Art auszuhalten, dass

wir nicht genau wissen, was zu tun ist. Die Schöpfung ist ja angelegt auf Brachzeiten, sie ermöglicht solche oder serviert sie uns gar. Vielleicht ergibt sich plötzlich ein überraschendes Aha, oder ein Licht geht uns auf.

Dazu kommt die Erfahrung: Alle haben die gleiche Herausforderung und letztlich sind wir eine Schicksalsgemeinschaft. Hilfreich ist dabei die Qualität von Nähe und Begegnung mit Menschen – manchmal spüre ich trotz körperlicher Distanz eine klarere Nähe, ein echteres Interesse, eine grössere Resonanz, eine stärkere Präsenz. Anfragen oder Kontaktnahme von Alleinstehenden, einsamen Menschen, fordern mich heraus: Was ist jetzt angebracht, was kann ich beitragen zur Situationsverbesserung im Kleinen. Mit Freude nehme ich wahr, dass im Grossen der Welt auch Leute sind, die Visionen haben, oder wie manche Republikaner im Bundesstaat Georgia hinstehen gegen einen verschwörerischen Mainstream von „Trumpismus“. Einer der mutigen Politiker fragte: „Bin ich mutig, wenn ich einfach das tue, was ich eigentlich von jeder verantwortungsvollen Bürgerin oder jedem Bürger erwarte und erhoffe?“

### 3. Welche Herausforderungen machen mir/uns auch Angst?

Dass mein Bruder schwer an Corona erkrankt ist, aber auch die Corona-Situation in der Welt machen mir Angst. Haben die armen Länder und die Menschen dort eine Chance, an den Impfstoff heranzukommen? Dass unser Sohn mit Familie aus den USA wohl lange nicht heimkommen kann, beschäftigt mich, aber noch stärker die Nöte in der Welt – die Situation in Russland, die Eisschmelze an den Polen, die Zukunft des Klimas. Die mögliche Manipulation durch Massenmedien, die mediale Parteilichkeit mit den Mächtigen, die fehlende Prioritätensetzung in den grossen Thema von Klima, Hunger, Gesundheit, Gerechtigkeit oder in der Frage der Folgen für die Jungen, das macht mir Sorge. Die Schere, die sich immer mehr auftut zwischen arm und reich, das bewegt mich sehr. Dass populistische Führer wie Bolsanaro, Orban, Putin, vormals Trump und andere mit perfider Demagogie Massen hinter sich scharen können, das macht mir Angst, und wenn daraus Zynismus, Feindseligkeit oder gar Hass entstehen, dann bin ich zutiefst erschüttert. Wenn dann noch Verschwörungstheorien plötzlich zur „Wahrheit“ hochstilisiert werden, wird mir angst und bange.

Das „Hypern“ gewisser Menschen und die Egozentrik beunruhigen mich, wenn der Egoismus im Vordergrund ist und das globale Mitempfinden nicht spürbar ist. Genauso wie das manchmal geäusserte „Recht auf Bevorteilung“. Wenn ich mir die existentiell Betroffenen vor Augen führe, z. B. die Leute in der Gastronomie, im Reinigungssektor, im Kulturbereich, die Menschen mit Kurzarbeit, um nur einige zu nennen, dann steigt die Frage auf: Wie schaffen wir mehr Solidarität? Und dann weisen Banken selbstbewusst hohe Gewinne aus. Ich freue mich über die Solidarität des Staates – aber wo sind die Unterprivilegierten?

Wie steht es um die psychische Gesundheit der Menschen? Viele Menschen sind so dünnhäutig, manche spüren eine erschöpfungsdepressive Energie und Überforderung in der Krise. Ich habe das Zitat gehört: „Die Seele zittert und ist entzündet.“ Wenn Leute süffisant äussern: Ah, der mutierte Virus auch noch – mir ist es doch egal, ob ich angesteckt werde, und dabei nur sich selber sehen, dann werde ich ungehalten. In Sachen persönlicher Verantwortung spüre ich die Angst, dass ich schuld sein könnte, dass andere krank werden durch mich. Es wird mir bewusst: Ich bin ein Teil des grossen Organismus der Welt. Es gibt auch einen Druck durch die Verantwortung für das Ganze.

In diesen Ängsten drin helfen mir Gedanken wie: „In diesen Zeiten wird die Güte befreit, und das ist mehr als Barmherzigkeit, das Wahre wird sichtbarer.“ Es gibt auch Aufschnaußen und Aufstehen und Menschen riskieren sich für das Gute und das Wohl Anderer.

### 4. Wie hat sich unser Basisgruppenleben seit unserem letzten Treffen im Januar 2020 unter der Corona Pandemie verändert?

Seit dem Lockdown sind wir in der Gruppe nur noch wenige Male zusammengekommen, die Treffen nach August waren wegen Corona eher spannungsreich, weil da auch Gegensätze in der Corona-Frage aufeinandertrafen. Dann kam das nächste Herunterfahren und die Treffen fielen aus. Der Verlust des direkten Kontaktes schmerzt, das gemeinsame physische Zusammensein vermissen wir. Zwar lassen wir einander wissen, wie es uns geht. Wir freuen uns darauf, dass wir später wieder das physische Begegnen erleben dürfen, so hoffen wir.